

Thorn er Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zwillingbank“ in Berlin, Gaasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 49.

Freitag den 27. Februar 1891.

IX. Jahrg.

Geld und Politik.

Am 14. Februar hat die englische Bank die 75 Millionen Gold zurückgezahlt, welche ihr die französische Bank drei Monate vorher vorgeschossen hatte, um England vor einem allgemeinen Krach zu bewahren. Denn ohne diese Hilfe hätte der Sturz des größten englischen Bankhauses (Baring) den gesammten englischen Markt in Mitleidenschaft gezogen. Die französische Bank hat diese Hilfe der eigenen Sache halber geleistet: um Paris und Frankreich vor den Folgen des englischen Kraches zu bewahren. Dies schmälert ihr Verdienst um England nicht im geringsten, ebensowenig auch die Bedeutung der Thatsache, daß das stolze Großbritannien, welches sich mit Recht als die erste wirtschaftliche Großmacht betrachtet, auf die Hilfe Frankreichs angewiesen war. Frankreich hat sich dabei als die ihm überlegene Geldmacht gezeigt.

Auch in anderer Hinsicht beweist Frankreich seine Geldmacht. Es kauft jährlich für 200 bis 250 Millionen mehr von Ausland, als es dorthin (15—18 Millionen) verkauft. Diese Summe dürfte aber jetzt schon gedeckt sein durch die Zinsen, welche Frankreich für seinen — sich fortwährend steigenden — Bedarf an russischen Papieren zu beziehen hat. Daß diese Geldmacht Frankreichs viel Anziehung auf Ausland ausübt, also auch politische Wirkungen hat, ist selbstverständlich.

Vor Lösung des Handelsvertrages mit Frankreich hatte dieses jährlich 100 Millionen für seine Mehreinfuhr aus Italien an letzteres zu zahlen. Seither aber ist die Ausfuhr Italiens nach Frankreich so gesunken, daß es 8—10 Millionen an letzteres herauszahlen hat. Dies wird ihm um so schwerer, als Italien ohnedies — trotzdem viele seiner Papiere nach Deutschland gewandert sind — etwa 300 Millionen Zinsen für seine in französischem Besitze befindlichen Wertpapiere zu zahlen hat. So lange der Handelsvertrag bestand, stieg die Ausfuhr nach Frankreich beständig, so daß Italien hoffen konnte, eines Tages diese 300 Millionen ganz oder größtentheils mit Waaren zu bezahlen. Diese Verhältnisse lassen begreifen, warum es in Italien so viele Anhänger des Bündnisses mit Frankreich giebt. Aber auch noch andere Länder befinden sich in ähnlicher Abhängigkeit von der französischen Geldmacht. Von französischen Wertpapieren befinden sich für 7 bis 8 Milliarden im Auslande, während die Franzosen für 27 bis 28 Milliarden ausländische Wertpapiere besitzen. Die Franzosen erhalten daher jährlich mindestens 900 Millionen mehr Zinsen vom Auslande, als sie dorthin zu entrichten haben. Die Paris, die Bade- und Winterorte besuchenden Ausländer bringen ihrerseits jährlich 3- bis 400 Millionen nach Frankreich, dessen Mehreinfuhr von 800 (früher 1000 bis 1200) Millionen dadurch mehr als ausgeglichen wird.

So begreift es sich, daß Frankreich immer geldmächtiger wird und seine Bank den größten Metallschatz, jetzt nahezu 2 1/2 Milliarden, besitzt. Zu letzterer Thatsache trägt freilich die Doppelwährung etwas bei, durch welche 1 Milliarde Silber in die Keller der Bank gekommen sind. Die nach dem letzten Kriege von Emile de Girardin ausgegebene Lösung — seien wir die erste Geldmacht, da wir die erste Wehrmacht nicht mehr sind — ist also nicht ohne Wirkung geblieben. (Bekanntlich ist aber auch

die Wehrmacht Frankreichs nicht zurückgeblieben). Möglich ist dies indessen nur geworden durch den zwanzigjährigen Frieden, den Frankreich, nach seiner Niederlage, Deutschland verdankt. Unter Napoleon III. hat Frankreich vier große Kriege (Krim, Lombardei, Mexiko, Deutschland) hervorgerufen, außerdem zahlreiche kleinere Feldzüge (Rom, Libanon, China, Kambodscha etc.) unternommen. Die Republik hat seit zwanzig Jahren keinen Krieg begonnen, nur die Feldzüge in Tunis und Tonkin kommen auf ihre Rechnung.

Uebrigens weiß man in Paris ebenfalls, daß Deutschland auch als Geld- und wirtschaftliche Macht vollauf der Nebenbuhler Frankreichs ist. Der Außenhandel Deutschlands hat denjenigen Frankreichs überflügelt, ebenso wie die Berliner Börse der Pariser die Stange gehalten, ja sie überholt hat. Deutschland besitzt ebenfalls verschiedene Milliarden auswärtiger Wertpapiere mehr, als seine Papiere sich im Auslande befinden. Der Metallschatz der Reichsbank ist noch schneller gewachsen als derjenige der französischen Bank und beträgt jetzt über eine Milliarde (Franken). Auch Deutschland hat den zwanzigjährigen Frieden ausgenutzt, den es dem Siege seiner Waffen verdankt.

In ungeahnter Weise hat sich Deutschland als Geldmacht ersten Ranges durch die Subskription auf die letzte Millionen-Anleihe erwiesen. Die Ueberzeichnung derselben, ohne Hilfe der großen Bankhäuser, nur durch das Publikum direkt zu Stande gebracht, stellt die Ueberzeichnung der letzten französischen Anleihe weit in Schatten. Die „theure“ Friedenspolitik des deutschen Reiches hat damit auf dem empfindlichsten Gebiete, dem wirtschaftlichen, den bisher großartigsten Erfolg errungen.

Politische Tageschau.

Von den vielen angeleglichen Aeußerungen des Kaisers hat bisher nur eine einzige eine bestimmte Ursprungsquelle zu verzeichnen. Die „Köln. Volksztg.“ berichtet, der Kaiser habe an den Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn v. Maybach, einen Zeitungsauschnitt gesandt, in welchem als Aeußerung des Kaisers berichtet war, Ringe (Schienentartels) seien unhaltbar und ungefund. Der Kaiser hätte, nach der „Köln. Volksztg.“, bei der Uebersendung die Bemerkung hinzugefügt: „Grade so habe ich gesagt.“ Hierzu bemerkt die „Freisinnige Ztg.“ des Abgeordneten Richter: „Es ist allerdings richtig, daß diese Aeußerung seitens des Kaisers dem freisinnigen Abgeordneten Schmidt gegenüber wörtlich wie angegeben gefallen ist.“

Die mehrfach erwähnte Nachricht, daß der Kaiser demnächst nach Elsaß-Lothringen gehen wird, kann der „Hannoversche Courier“ aus bester Quelle bestätigen. Die Reise habe nur den Zweck einer Besichtigung des vom Kaiser angekauften Schlosses Urville.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kann auf Grund bester Information mittheilen, daß die Zeitungsnachricht unbestätigt sei, Kaiser Wilhelm beabsichtige bei der diesjährigen Reise nach England auch die bedeutendsten englischen Provinzialstädte zu besuchen, um die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in großen englischen Fabrikstädten mit eigenen Augen zu studieren.

„Du willst damit sagen, daß sie nicht würdig sei...“

„Nein... o nein!... doch... sie liebte Bertolles nicht so, wie Du meinen Vater.“

„Gleichviel, mein Sohn... niemand weiß, was in dem Herzen einer Frau vorgeht, wenn sie den Mann, dem sie Treue und Liebe bis in den Tod gelobt, todt vor sich liegen sieht. Um dies zu verstehen, muß man eine Frau sein.“

Theodor senkte den Kopf. Er war gerührt, doch nicht überzeugt.

„Was weißt Du davon, was sie im Innern dachte? Was weißt Du davon, was sie litt? Siehst Du denn nicht ein, daß sie ein schwerer Schlag traf, wenn sie den Gatten nur einigermaßen liebte, und sich die bittersten Vorwürfe machen muß, wenn sie ihn nicht liebte?“

„Beschalt?“ fragte Benoît lebhaft.

„Daß sie ihn nicht genügend liebte, um ihn durch ihre Liebe vor dem Schlechten zu bewahren, das ihm andere anthun konnten!“ erwiderte die Mutter mit beinahe feierlichem Ernst.

„Glaube mir, diese Frau ist sehr bedauernd!“

Theodor antwortete nicht. Seine Mutter beobachtete ihn forschend, ohne daß er es wahrgenommen hätte. So langten sie vor dem ehrwürdigen, netten, weißen Hause an, welches alt, doch nicht morlich, geräumig, doch nicht weiläufig war — das Haus einer Familie, die stets ehrlich und rechtschaffen gewesen.

„Du glaubst mir nicht?“ fragte die Mutter. „Dein Haß gegen diese Frau ist also sehr groß?“

„Nein,“ erwiderte Benoît mit Anstrengung, „doch kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß sie irgend welche Schuld an jenem Unglücke trägt!“

Frau Benoît richtete sich empor und legte die Hand auf die Schulter des Sohnes. Theodor war groß, seine Mutter aber klein. Ihre kleine, braune, trotz der Arbeit niedliche Hand erschien so winzig auf dem dunklen Rock; ihre mütterliche Würde aber gelangte dessenungeachtet voll zur Geltung.

„Beschuldige niemals jemanden, bevor Du weißt, womit Du ihn beschuldigen kannst! Denke niemals etwas schlechtes von

Seitens der Reichsbank ist gestern den Zeichnungsstellen für die Reichsanleihe Nachricht über die den einzelnen Stellen zugetheilten Beträge und die bei der Zuteilung an die Zeichner zu befolgenden Grundsätze zugegangen. Jede Zeichnerstelle hat denjenigen Betrag erhalten, welcher im Verhältnis zwischen den im ganzen gezeichneten 9 288 162 700 Mark zu dem aufgelegten Betrage von 200 000 000 Mark auf die bei ihr gezeichnete Summe entfällt. Die Unterverteilung soll in der Weise stattfinden, daß die Einzelbeträge nach Verhältnis des danach zuertheilten Betrages zu kürzen, jedem Zeichner jedoch mindestens 200 Mark zu überweisen sind. Eine Ausnahme von dieser vorzugsweisen Berücksichtigung kleiner Zeichner findet dann statt, wenn die Ueberzeugung besteht, daß eine Person, sei es unter demselben Namen, sei es durch verschiedene vorgeschobene Personen, ihre größere Zeichnung in verschiedene kleinere Zeichnungen zerlegt hat, um eine stärkere Zuteilung zu erlangen. Der Ueberrest soll, soweit dies nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden bzw. der Zeichnungsstelle überwiesenen Abschnitte ausführbar ist, nach gleichem Prozentsatz vertheilt werden. Die preussische Regierung konnte in der Bevorzugung der kleinen Zeichner weiter (bis zur Zuteilung von 500 Mark) gehen, weil die von ihr aufgelegten 250 Millionen nur etwa 30fach gezeichnet worden sind. Die aufgelegten 200 Mill. Reichsanleihe dagegen sind mehr als 46fach gezeichnet.

Ueber die deutsch-österreichischen Vertragsverhandlungen wird der „Post“ gemeldet, daß die Vereinbarungen über die Industriezölle fast vollständig gelungen seien; auch die Eisenzölle seien fixirt, und es handle sich nur noch darum, die Verständigung über die Getreidezölle zu erzielen. Man hofft, nach der Rückkehr der deutschen Kommissare aus Berlin, auch über diese Frage einig zu werden. Da der Vertrag als Grundlage für die mit anderen Staaten zu verhandelnden Zollverträge dienen soll, so dürfte er nicht vor dem Herbst den Parlamenten zur Genehmigung vorgelegt werden.

Als ein Gerücht meldet die Münchener „Allgemeine Ztg.“, daß Minister von Gofler zum Nachfolger des Oberpräsidenten v. Seydewitz in Breslau nach Schluß der Landtagsession ausersehen sei.

Der preussische Gesandte in München, Graf Rankau, wird, wie mehrfach übereinstimmend gemeldet wird, die Gesandtschaft im Haag übernehmen und durch den Stuttgarter Gesandten Graf Eulenburg in München ersetzt werden; der bisherige Gesandte im Haag übernimmt die Gesandtschaft in Stuttgart.

Nach einer Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ sind dem Reichstagen „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ bereits „2000 Mitglieder von verschiedenen Parteien und religiösen Bekenntnissen beigetreten“. Man hält aber mit der weiteren Veröffentlichung der Namen im allgemeinen zurück, vielleicht — so meint die „N. Pr. Ztg.“ — weil man dahinter gekommen ist, daß manche der Herren, deren Namen an die Öffentlichkeit gelangt sind, sich veranlaßt fühlen, ihr Verfahren gerade da zu entschuldigen, wo man es am wenigsten erwarten sollte. Wir wollen nicht deutlicher werden. Von den Mitgliedern im Reichslande scheint man „Indiskretionen“ dieser

einer Frau, bevor Du weißt, daß sie es verdient! Und wenn diese Frau allein steht, wenn sie weder Vater, noch Bruder, noch Gatten hat, der sie beschützen könnte, so sei noch viel vorsichtiger, mein Sohn, denn in einem solchen Falle kommt die Ungerechtigkeit einer Sünde gleich. Und wir können ja nicht einmal ahnen, was jene Unglückliche leiden mag!“

Theodor erfaßte die kleine Hand, die ihn in ihrem Banne hielt, und küßte dieselbe ehrfurchtsvoll. Sie traten in das geräumige, mit Holz gebielte Zimmer, in welchem der Kaffee bereits in den irdenen Gefäßen dampfte. Sie waren allein. Frau Benoît goß ihrem Sohne ein und reichte ihm die Tasse mit den gerösteten warmen Semmelschnitten, die für ihn bereitet wurden, wenn er daheim war.

„Ist sie eine schöne Frau?“ fragte die Mutter.

„Sehr schön.“

„Liebenswürdig?“

„So sagt man.“

„Dich behandelt sie kalt?“

„Ich glaube, sie kann mich nicht leiden.“

Frau Benoît schwieg einen Augenblick, während sie den Blick auf ihren Sohn geheftet hielt. Plötzlich begegneten sich die Augen der beiden. Das Auge des Sohnes verrieth eine so schmerzliche Angst, daß die Mutter bis in die Tiefe ihres Herzens bewegt ward. Sie erhob sich von ihrem Stuhle und zu dem Sohne hineilend, umschlang sie ihn mit beiden Armen.

„D, mein armer Sohn,“ sprach sie leisen, gebrochenen Tones, „Du liebst jene unglückliche Frau?“

„Ich liebe sie,“ gab Theodor in demselben Tone zur Antwort, „ich liebe sie und vermag mich des Gedankens nicht zu erwehren, daß sie schuldig ist.“

Und er barg das glühende Gesicht am Busen der Mutter. Und die beiden Arme, die ihn einst gewiegt, umschlangen ihn, während aus ihren Augen zwei schwere Thränentropfen auf die Brusttrause rollten, welche ein so waderes Herz bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Also eine Frauengeschichte?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Theodor sinnend. „Eine Frauengeschichte... ja... derlei mag es sein.“

„Du weißt nicht, was es war?“

„Nein.“

„Doch vermutest Du es?“

Der junge Mann zögerte. Dann sprach er wie von einem plötzlichen Entschlusse überkommen:

„Ich will Dir alles mittheilen, Mama. Du bist eine so kluge Frau, Dein Urtheil ist so scharf und zutreffend, daß mir niemand einen besseren Rath zu ertheilen vermöchte.“

Und in gebrängten Worten berichtete er ihr über die Katastrophe, über die Schritte, die er nach derselben unternahm, die letzte Unterredung, die er mit dem Anwalt gepflogen, sowie über die Briefe.

„Du hast die Briefe behalten? Und den Umschlag auch?“

„Beschalt hast Du ihn nicht der Wittve zurückgegeben?“

Theodor blickte seine Mutter verwirrt an und gab keine Antwort.

„All diese Dinge gebühren rechtmäßig der Wittve und müssen ihr zurückgeschickt werden.“

Ziemlich verlegen legte der junge Mann dar, daß er infolge der absonderlichen Verhältnisse ihr noch gar keine Mittheilung über den Umschlag gemacht habe.

„Aber, lieber Sohn, sie hätte die erste sein müssen, die von demselben erfährt! Siebt es denn etwas heiligeres als eine Wittve? — Wirklich, Theodor, ich wundere mich, daß Du nicht daran gedacht hast.“

„Mutter,“ sagte Benoît lebhaft, „sie ist keine Wittve wie Du!“

Art nicht zu besorgen. Es wird eine ganze Reihe von Unterschriften aufgeführt, unter denen sich auch die des bei den Nationalliberalen im Reichstage „hospitirenden“ Abg. Dr. Petri befindet. — Wir bleiben nach wie vor bei unserer Ansicht, daß der Juden-Schutzverein um so entbehrlicher wäre, wenn man sich innerhalb der Judenchaft dazu entschloße, selbst ein Stück gefunden „Antisemitismus“ zu treiben, d. h. gegen die Auswüchse in ihren Reihen selber Front zu machen und nicht, wie dies bisher geschieht, diese Auswüchse zu vertuschen und mit dem Mantel der Solidarität zu verdecken zu suchen. Nur dann könnten die Waffen der Antisemiten an ihrer Schärfe verlieren; niemals aber durch einen von Herrn Ricker künstlich zu Stande gebrachten „Schutzverein“, dessen Werbungen alle davon Betroffenen vor die Wahl stellen muß, entweder ihre Zustimmungserklärung abzugeben oder als geheime Antisemiten zu gelten. Die vielgerühmte Anzahl der bis jetzt erworbenen Mitglieder des „Schutzvereins“ kann sonach den Juden nicht imponieren; auch kommt bei 2000 Mitgliedern immer noch kaum ein „Besitzer“ auf dreitausend „Schützlinge“.

Obwohl die Pariser Patriotenliga mit ihrem Vorgehen gegen die Kaiserin Friedrich nirgends Anklang gefunden hat, wiederholte sie diesen Versuch am Dienstag. Wie aus Paris gemeldet wird, nahmen am Dienstag 300 unter dem Vorhitz Déroulèdes versammelte Boulangeristen folgende Tagesordnung an: „Die Patrioten des 7. Arrondissements, entrüstet über die Gegenwart der Kaiserin Friedrich in Paris und ihren Besuch in Versailles, wo die Gründung des Deutschen Kaiserthums sanktioniert wurde, bringen höflich zur Kenntniß, daß sie entschlossen sind, eine Reise Kaiser Wilhelms II. nach Paris nicht zu dulden.“ Großartig!

Die französischen Anarchisten sind eifrig bestrebt, eine Arbeiterbewegung zu Gunsten der Rundgebung vom 1. Mai zu Stande zu bringen. Die Marxisten veranstalten Versammlungen in den Industriestädten, namentlich im Departement Nord.

Das englische Marinebudget pro 1891/92 veranschlagt die Ausgaben auf 14 1/4 Millionen Pfund Sterling. Der erste Lord der Admiralität führt in einem Memorandum aus, daß von den in dem Reorganisationsplane von 1889 vorgesehenen 70 Schiffen vor dem Jahre 1894 69 fertig gestellt sein sollen. Der Vorschlag der Baukosten werde infolge der Erhöhung der Materialpreise überschritten werden.

In Lissabon war am Dienstag der Staatsrath zusammengetreten, um über die Einberufung der Cortes zum 4. f. M. zu berathen.

Nach Telegrammen aus Guatemala trifft der Präsident Barillas Vorkehrungen, um das Land zu verlassen, da er einen Ausbruch der Feindseligkeit seitens des Volkes gegen seine Regierung befürchtet.

Nach aus Lima in Paris eingetroffener Meldung ist Iquique von der aufständischen chilenischen Flotte genommen worden.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Rangoon den 25. d. gemeldet wird, ist die Ortschaft Wuntso in Ober-Burma, dessen eingeborener Häuptling sich seit längerer Zeit im Aufstand gegen die Engländer befindet, von einer englischen Truppenabtheilung unter dem Befehle des Kapitäns Hutchinson besetzt worden. Letzter war von Yeu, zwischen Mandalay und Wuntso, vorgerückt und hatte einen fünfständigen Kampf mit den Insurgenten, welche eine starke Stellung inne hatten. Die Verluste der Aufständischen betragen etwa 50 Tode, auf Seiten der Engländer wurden 3 Europäer getödtet und 10 verwundet. Auch Hutchinson wurde schwer verwundet.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Massauah gemeldet: Eine Bande von 600 Mann unternahm einen Raubzug über die Grenze, wurde aber von dem Kapitän Pinetti mit eingeborenen Truppen zurückgeschlagen. Der feindliche Verlust wird auf 200 Tode, darunter 3 Anführer, sowie viele Verwundete und Gefangene angegeben.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Plenarsitzung vom 25. Februar.

Die 2. Beratung des Einkommensteuer-Gesetzes wird mit den Bestimmungen über die Heranziehung zu den Kommunalabgaben und über das Wahlrecht fortgesetzt. (§§ 77—79 der Vorlage). Hierzu liegen 2 Anträge vor:

1) Vom Abg. Richter (deutschfrei.), einen § 78a neu aufzunehmen, wonach für die Gemeinderahlen die Eintheilung von Abtheilungen lediglich nach Maßgabe der von den Wählern zu entrichtenden Einkommensteuer zu erfolgen hat, und jeder wahlberechtigt ist, der Einkommensteuer bezahlt oder ein Einkommen von 420 Mk. jährlich hat.

2) Vom Abg. Graf Strauchwitz (Centrum), der einen neuen Absatz 4 zum § 79 einfügen will, wonach eine Aenderung der vorhandenen Wahlbezirke nur dann zulässig sein soll, wenn dies infolge Vermehrung der Einwohnerzahl geschehen muß.

Mit der Debatte hierüber wird zugleich verbunden die 2. Lesung des Antrages Bachem-Nilheim (Centrum), für den die Einkommensteuer-Kommission eine andere Fassung vorgeschlagen hat. Danach soll das Gemeinbürger- und Wahlrecht, wo es jetzt von einem Steuerfuß von jährlich 6 Mk. abhängig ist, in Zukunft von einem Satz von 4 Mk. bzw. von einem Einkommen von über 600 Mk. abhängig sein. Auch die Klaffeneintheilung der Gemeinwähler darf nur so gefaltet werden, daß Personen mit einem Steuerfuß von 6 Mk. oder mit 900 Mk. Einkommen nicht ausgeschlossen bleiben.

Der Abg. Bachem (Centrum) zieht mit Rücksicht auf die Beschlußfassung der Kommission seinen ursprünglichen Antrag zurück.

Abg. Richter (deutschfrei.): Die Vorbereitungen des Gesetzes in bezug auf die Gemeindesteuern und auf das Wahlrecht sind in den Ministerien sehr mangelhaft gewesen. Er wünscht Auskunft, wie man die Aenderungen des Wahlrechts herbeiführen will. Ebenso wünscht Redner Auskunft, ob man die Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer auch auf die Zuschläge der Grund- und Gebäudesteuer mit einrechnen und danach die letzteren mit ermäßigen will. Dies wäre ungerecht.

Minister Herrfurth: Die Bestimmungen über das Wahlrecht können durch diese Vorlage nicht generell geregelt werden, da auch ortstatutarische Bestimmungen dabei mit in Betracht kämen.

Minister Dr. Miquel: In bezug auf die Zuschläge werden sich allerdings Schwierigkeiten ergeben, doch wird man generelle Grundätze nicht aufstellen brauchen; vielmehr kann man die Entscheidung den Einzelfällen belassen.

Abg. Ricker (deutschfrei.) bittet, die Sache generell und möglichst noch vor der 3. Lesung durch eine Verständigung unter den zuständigen Ministern zu regeln.

Der § 77 wird hierauf angenommen, ebenso der § 78 debattelos. § 79 wird gemeinsam debattiert mit den vorerwähnten Anträgen des Abg. Richter (deutschfrei.) und der Kommission über den Bachem'schen Antrag.

Abg. Bachem (Centrum) empfiehlt die Vorlage der Kommission zur Annahme; dem Antrage Richter kann er nicht zustimmen, denn dieser majorisire den Mittelstand.

Abg. Frh. v. Hedlitz (freikons.) protestirt gegen jeden Versuch, das Reichswahlrecht in den Staat oder in die Gemeinden einzuführen; hier

müsse das Vorrecht der Intelligenz aufrecht erhalten werden. Redner sucht dann die gegen die Klassenwahlen erhobenen Vorwürfe zu widerlegen.

Abg. Dr. Würmeling (Centrum) bekämpft die Kommissionsvorlage, die 16 vSt. aller Wahlberechtigten ihres Wahlrechts beraube; das würde nur Wasser auf der Mühle der Sozialdemokratie sein. Einige Sozialdemokraten in den Gemeindervertretungen seien kein Uebel. Jedenfalls ist der Fortbestand des dreiklassigen Wahlsystems unhaltbar.

Minister Herrfurth: Die Regierung hat die Frage der Verfassungsänderung verneint, es muß aber jedem der Herren die Verantwortung dieser Rechtsfrage nach seiner Ueberzeugung überlassen bleiben. Auch bezüglich des staatlichen Wahlrechts glaubt die Regierung durch die Vorlage eine ausreichende Regelung bewirkt zu haben. Ob in der Kommissionsfassung eine Verbesserung zu finden ist, das läßt sich ziffermäßig nicht beweisen, doch glaube ich dem Hause die Annahme empfehlen zu können. Der Antrag Richter dürfte im Hause wohl wenig Gegenliebe finden.

Abg. Frh. v. Huene (Centrum): Das ganze Gesetz schafft nur einen provisorischen Zustand; der Einfluß desselben auf die Gemeindeverhältnisse wird erst bei dem Erlass der Grundsteuer deutlich zu übersehen sein; es wäre deshalb verfehlt, schon heute das Wahlrecht regeln zu wollen. Redner empfiehlt Annahme der Kommissionsvorlage unter Ablehnung aller Anträge.

Abg. Franke-Lobenz (natlib.) kritisiert die Bestimmungen der Vorlage als unhaltbar; dieselben würden beispielsweise dahin führen, daß in dem Berliner Kommunalwahlbezirk am Brandenburgerthor 2 Minister Wähler dritter Klasse werden. In den weniger bemittelten Gegenden der Stadt werden sich die Verhältnisse gerade umgekehrt gestalten; hier werden die Schankwirthe, die Klassensteuer bezahlen, gleich in die erste Klasse kommen. Die Wahlordnung vom Jahre 1849 entspricht nicht mehr dem Geiste der Verfassung, deshalb ist es besser, wir streichen den ganzen auf jene Verordnung bezügl. Passus, den die Kommission neu vorge schlagen hat, damit wir die Frage der Verfassungsänderung vermeiden, die doch keinen großen praktischen Zweck hat, denn wir werden die Frage des Wahlrechts später doch anderweit regeln müssen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. Fortsetzung der Berathung.

Deutscher Reichstag.

74. Plenarsitzung vom 25. Februar.

Die 2. Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung wird fortgesetzt. § 119a wird in der Kartellfassung angenommen.

Abg. Dr. Girsch (deutschfrei.) zieht seine zu diesem Paragraphen gestellte Resolution zurück, um sie in veränderter Fassung in 3. Lesung wieder einzubringen.

§ 119b bestimmt, daß unter den in den vorstehenden Paragraphen bezeichneten Arbeitern auch diejenigen Personen verstanden werden sollen, die für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren beschäftigt sind.

Abg. Stadthagen (Sozial.): Durch die Annahme des § 119a und die damit sanctionirte Lohnbeschlagnahme seien wir zu den primitivsten, zu barbarischen Zuständen zurückgeführt. Das sei kein Schutz, wenn dem Arbeiter der Wochenlohn innebehalten werden könne, denn er, der von der Hand in den Mund lebe, sei darauf angewiesen. Eine solche Bestimmung müsse Unzufriedenheit erwecken und die Grundlagen der Gesellschaft erschüttern. Eine solche Bestimmung begünstige die ärgste Ausbeutung. (Oh!) Sie sei der schlimmste Ausfluß des Ausbeutungssystems. Das Gesetz schütze nur die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer. Jedenfalls beantrage er, die hier in Frage kommenden Arbeiter dem § 119a zu entziehen. Durch die Lohninnebehaltung begünstige man auch Schwindler und Bankrotteure. Was wolle der arme Arbeiter, dem ein Bankrotteur auf Grund des § 119a den Lohn innebehalte, diesem gegenüber machen? Aus Muthwillen werde der Arbeiter den Vertrag nicht brechen, sondern nur aus Noth, denn er sei ja das unglückliche Opfer der kapitalistischen Produktionsweise. Und da wolle man ihm noch ein Recht entziehen, das jeder andere habe, und ihm das Nothwendigste, seinen Wochenlohn, innebehalten? Redner bemängelt sodann die Enquete über die Kontraktbrüchigkeit der Arbeiter. In den meisten Fällen liege in Wirklichkeit kein Kontraktbruch vor, vielmehr hätten die Arbeitgeber ihre Verpflichtungen gegenüber dem Arbeiter nicht eingehalten. Wollte man § 119b noch auf die Hausindustriellen ausdehnen, so würde man die Rechtsverletzung noch verschärfen. Der Haß sei die Triebfeder der Unternehmer, welche sie veranlasse, unter der falschen Flagge eines Arbeiterschutzes neue Waffen gegen die Arbeiter zu schmieden. Es sei der rothe Kanibalisierung des Unternehmertums, der solche Gesetze fordere.

§ 119b wird angenommen.

§ 120 handelt vom Besuch der Fortbildungsschule. Die Kommissionsfassung sagt u. a.: „Der Unterricht darf am Sonntag nicht vor Beendigung des Hauptgottesdienstes beginnen.“

Ein Antrag der Abgg. Dr. Hartmann, Letocha, Müller und von Stumm will dafür setzen: „Am Sonntag darf der Unterricht nur stattfinden, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht am Besuche des Hauptgottesdienstes ihrer Konfession gehindert werden. Ausnahmen von dieser Bestimmung kann die Kontrollbehörde für bestehende Fortbildungsschulen, zu deren Besuch keine Verpflichtung vorliegt, bis zum 1. October 1894 gestatten.“

Abg. v. Dziembowski (Pole) begründet einen von den Polen gestellten Antrag, wonach der Fortbildungsschulunterricht in denjenigen Landestheilen, in welchen die Bevölkerung eine andere Sprache als die deutsche als ihre Muttersprache betrachtet, den Schülern in ihrer Muttersprache erteilt werden soll.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) begründet den Antrag Hartmann pp. und spricht sich dabei im Prinzip gegen die Zwangsfortbildungsschulen aus.

Abg. Dr. Schädl (Centrum) würde es als wünschenswerth erachten, wenn der Fortbildungsschulunterricht nicht auf die Abende, sondern in die Dauer der Arbeitszeit verlegt wird und daß der Fortbildungsschulzwang auf Anfallen ausgedehnt wird, in denen Unterricht in weiblichen Hand- und Hausarbeiten erteilt wird. Derartige Anfallen würden gut wirken. Die beste Lehrerin sei hier aber die Mutter. Er beantragt in den Antrag Hartmann einzuschalten: „oder einen für sie besonders eingerichteten Gottesdienst.“

Abg. Wöllmer (deutschfrei.) verteidigt die obligatorischen Fortbildungsschulen gegen die Vorwürfe, die in der Kommission gegen dieselben ausgesprochen worden sind. Der Sonntag-Vormittag sei für den Unterricht in denselben unerlässlich. Dem religiösen Gefühl der Eltern und Kinder wolle man keinen Zwang anthun. Dies werde erreicht, wenn man sich darauf beschränke, auszusprechen, daß kein jugendlicher Arbeiter gezwungen werden kann, während des Gottesdienstes seiner Konfession den Unterricht zu besuchen. Der Antrag Hartmann lasse befürchten, daß der Sonntag-Vormittag für jenen Unterricht überhaupt verloren gehen werde. Das weibliche Geschlecht möge man nicht von der Wohlthat des Gesetzes ausnehmen. Redner erklärt sich schließlich gegen die Gleichberechtigung der Innungs- mit den kommunalen Fortbildungsschulen.

Abg. v. Münch (wild-dem.) beantragt: „Der Unterricht muß an Sonn- und Festtagen so gelegt werden, daß die Arbeiter nicht am Besuch des in ortsbliche Zeit fallenden Hauptgottesdienstes ihrer Konfession gehindert werden. Die zum Besuch des Unterrichts verpflichteten Arbeiter sind berechtigt, in die Zeit desselben fallende Gottesdienste zu besuchen.“

Handelsminister v. Berlepsch: Die Bestimmung über obligatorische Fortbildungsschulen sei aufgenommen, weil infolge eines Erkenntnisses des Kammergerichts das gesammte Fortbildungsschulwesen in Preußen in Frage gestellt sei. Um den früheren Rechtszustand wieder herzustellen, sei gesetzliche Regelung nöthig. Ohne Zwang sei hier nichts zu machen; seitdem das Kammergericht ausgesprochen habe, daß zum Besuch der Fortbildungsschulen niemand gezwungen werden könne, würden einige Fortbildungsschulen überhaupt nicht mehr besucht. Am richtigsten wäre es, den Fortbildungsschulunterricht auf 2 Nachmittage in der Woche zu vertheilen. Leider sei das nicht durchführbar; den sogen. Haushaltungsschulen lege er sehr großen Werth bei.

Abg. Eberty (deutschfrei.) tritt lebhaft für obligatorische Durchführung des Fortbildungsschulunterrichts ein. Man solle die Frage ohne Verquickung mit kirchlichen Bestimmungen regeln. Er empfehle deshalb den Antrag Gutschalk, wonach die Bestimmung, daß der Unterricht nicht während des Gottesdienstes stattfinden darf, gestrichen werden soll.

Abg. Dr. Buhl (natlib.) bekämpft einen vom Abg. Auer gestellten Antrag, wonach der Unterricht an Werktagen in die Arbeitszeit zu verlegen ist; es werde das zur Folge haben, daß der Unterricht in den

Orien, wo er an Werktagen stattfindet, auf den Sonntag verlegt wird. Dagegen empfiehlt Redner einen Antrag Gutschalk, wonach die Beschränkung der Bestimmung des § auf die männlichen Arbeiter durch Streichung des Wortes „männlichen“ beseitigt werden soll.

Abg. Klemm-Sachien (kons.) bekämpft den Antrag Gutschalk, der den Unterricht in Fortbildungsschulen für junge Mädchen entbehrlich mache. Dieselben legten auf den Unterricht auch keinen Werth; es erlaube ihnen viel richtiger zu heirathen, statt in die Fortbildungsschule zu gehen (Weiterkeit), und da ist der Unterricht nicht sehr nöthig.

Das Haus verlegt sich.

Schluß 5 1/4 Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte am heutigen Mittage im Auswärtigen Amte mit dem Staatssekretär Fehren von Marschall, empfing den Finanzminister Miquel zum Besuche, arbeitete mit dem Unterstaatssekretär im Kultusministerium Dr. Barkhausen und empfing Se. Durchl. den Prinzen von Arenberg, den Reichstags-Abgeordneten Freiherrn von Franckenstein und den Ober-Präsidenten Grafen von Zedlitz-Trützschler.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm am heutigen Mittage mit den beiden ältesten Prinzen eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— In der Budgetkommission des Reichstages schlug Abg. Frizen (Centrum) vor, die Schiffsbauten zu verzögern, sonst erbrächte das deutsche Staatsschiff einen Panzer, der es zum Sinken brächte. Staatssekretär Hollmann meinte, mit einer Flotte zweiter oder dritten Ranges dürfe Deutschland sich nicht begnügen. Die Kosten einer Marine ersten Ranges seien für uns nicht unerschwinglich. Im weiteren Verlaufe der Kommissionsitzung vertheidigte Staatssekretär Vizeadmiral Hollmann alle Schiffsbauten energisch, sich weitere größere Forderungen für die Zukunft vorbehalten.

— Eine Adresse an den Fürsten von Bismarck wird zu dessen Geburtstag an der hiesigen Universität vorbereitet. Es hat sich zu diesem Zwecke, wie die „N. Allg. Ztg.“ mittheilt, ein Komitee von Studenten gebildet.

— Oberbürgermeister von Forckenbeck ist ohne Fieber und hält sich außerhalb des Bettes auf. Zum Schließen der Wunde über dem rechten Auge waren 7 Nadeln erforderlich.

— Oberbürgermeister Schuster in Freiburg i. Br., 1887 bis 1890 nationalliberaler Reichstagsabgeordneter, ist, der „Straßb. Ztg.“ zufolge, am Sonntag gestorben.

— Konsul a. D. Knappe, bekannt durch die Vorgänge auf Samoa, hat, wie die „Staats-Korrespondenz“ erfährt, die Stellung eines ersten Direktors der Bank der Republik der Buren in Pretoria übernommen.

— Unter den Beileidsbezeugungen, die den Familienangehörigen des verstorbenen amerikanischen Generals Sherman auf dem Drahtwege zugegangen sind, befinden sich, englischen Blättern zufolge, auch solche des Grafen v. Moltke, des Grafen von Waldersee und anderer deutscher Offiziere.

— Die „Köln. Volksztg.“ meldet: Auch die Eisenbahndirektionen Hannover und Altona beabsichtigen, größere Posten von englischen Kohlen zu beziehen. Die Verhandlungen hierüber sind gegenwärtig vielleicht schon abgeschlossen.

— Die Nachwahl in Sonneberg findet bereits am nächsten Sonnabend statt. Die Nationalliberalen proklamiren allgemeinen Eintreten für den freisinnigen Kandidaten.

— Vom 1. Januar nächsten Jahres ab werden auf den Berliner Telephon-Ämtern nur noch weibliche Angestellte beschäftigt; im verflohenen Monat sind schon 46 Fernsprechbeamte als Postassistenten eingestellt worden.

— Wie es scheint, ist gegen den „Alabberdatsch“ wegen Beleidigung des Fürsten Reuß ä. L. noch kein Strafantrag gestellt worden. Die „Greizer Landeszeitung“ brachte wenigstens dieser Tage die Mittheilung, daß von Seiten Sr. Durchlaucht des Fürsten keine Ermächtigung zur Anklage vorliege.

Ausland.

Wien, 24. Februar. Das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe hat sich soweit gebessert, daß derselbe das Bett verlassen konnte.

Budapest, 25. Februar. Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este machte am Dienstag dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen einstündigen Besuch.

Paris, 24. Februar. Die Kaiserin Friedrich besuchte heute das Gouvernamentheim in der Rue Kollet und besichtigte sodann mehrere Ateliers. Dem Diner, welches Ihre Majestät in der deutschen Botschaft einnahm, wohnte der italienische Botschafter Graf Menabrea und der türkische Botschafter Essad Pascha bei; an dasselbe schloß sich eine musikalische Soiree an.

Paris, 25. Februar. Wie verlautet, werden die Komitees der Gesellschaft französischer Künstler sowie der nationalen Gesellschaft der schönen Künste morgen eine Versammlung abhalten, in welcher über die widerprechenden Ansichten einer Anzahl von Malern betreffs Besichtigung der Berliner Kunst-Ausstellung berathen werden soll.

Paris, 25. Februar. Am Grabmal des Malers Genty Reynault wurde neuerdings wieder ein Kranz niedergelegt. Damit ist der Zwischenfall, welchen die Polizei durch die zwangsweise Entfernung des zuerst niedergelegten Kranzes hervorrief, erledigt. — Dem „Courrier Soir“ zufolge gestattete der Unterrichtsminister die Wiederaufnahme der Aufführungen des „Thermidor“. Die Aufführungen dürften Dienstag nächster Woche wieder beginnen.

Petersburg, 25. Februar. Im Palais der Großfürstin Katharina fand gestern eine Festigung der geographischen Gesellschaft statt, in welcher der Reisende Bonvalot einen Bericht über seine in den Jahren 1889 und 1890 mit dem Prinzen Heinrich von Orleans unternommene Bereisung Tibets vorlas. Bonvalot hob in seinem Bericht hervor, daß eine Verbindung zwischen den französischen und russischen Besitzungen in Asien über Tibet möglich sei, ohne daß englisches oder chinesisches Gebiet berührt werden müßte. Die Großfürstin Katharina, Prinz Heinrich von Orleans und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten wohnten der Sitzung bei.

Rio de Janeiro, 25. Februar. Die brasilianische Verfassung ist promulgirt worden. Dieselbe bestätigt den bündelartigen Charakter Brasiliens.

Provinzialnachrichten.

Culm, 25. Februar. (Versicherung der Feuerwehrleute. Gewerkschaftenverein.) Der Ausschuss des westpr. Feuerwehrverbandes hat bei den Städten der Provinz den Antrag gestellt, die freiwilligen Feuerwehrleute gegen Unfall zu versichern.

Strasburg, 25. Februar. (Feuer). Gestern Abend 10 Uhr durchbraute Feuerlärm unsere Stadt. Die Einwohner eilten in höchster Aufregung auf die Straßen.

Krojanke, 25. Februar. (Städtisches Amtswesen). In unserer 3337 Seelen zählenden Stadt und Landgemeinde sind in dem verflochtenen Jahre auf dem hiesigen Standesamt 130 Geburten (78 Knaben, 52 Mädchen) angemeldet worden.

Krone, 24. Februar. (Der Jesauer Spul) findet Nachahmung. In Koschütz (hiesigen Kreises) soll ein ähnlicher Unfug stattfinden. Es wohnt dort eine Familie, deren ältestes weibliches Mitglied in dem Aufse einer „Lugen Frau“ steht.

Marienberg, 24. Februar. (Zur Reichstagswahl). Der Vorstand des liberalen Wahlvereins ist, wie die hiesigen „N. Westpr. Mittheil.“ melden, vom konservativen Wahlverein dahin verständig worden, daß dieser zwar über die Aufstellung einer Kandidatur sich noch nicht schlüssig gemacht habe, daß aber auf eine Annahme der Kandidatur Hochrecht nicht gerechnet werden dürfe.

Mewe, 24. Februar. (Fortbetrieb der Zuckerrabrik.) Am vergangenen Freitag hatte sich eine Anzahl Rübenbauer im „Deutschen Hause“ eingefunden. Der Zweck der Versammlung war die Feststellung der Morgenzahl, welche die Besitzer für den Rübenbau zum Zweck des Weiterbetriebes der hiesigen Zuckerrabrik zu zeichnen bereit sind.

Pelplin, 24. Februar. (Erfolg der Tuberkulins). Im hiesigen St. Josephskrankenhaus wird die Behandlung von Lungentranken mit Koch'scher Lymphe mit gutem Erfolge betrieben. Dieser Tage konnte nun wieder die Anstalt als geheilt der Lebrer G. aus Vorkau verlassen, welcher seit zwei Jahren an Lungentuberkulose litt.

Pillau, 23. Februar. (Opfer des Sturmes. Hafensbild). Das letzte Opfer des Sturmes war unsere am Seeufer stehende Windmühle. Derselben wurden durch einen heftigen Windstoß zwei Flügel weggebrochen und zertrümmert. Jetzt sieht man den Mäuler nur mit zwei Flügeln lustig drauf los mahlen.

Promberg, 25. Februar. (Abiturientenprüfung. Empfindliche Strafe.) Bei der am hiesigen königlichen Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung haben sämtliche Examinanden — 21 an der Zahl — die Prüfung bestanden. Sechs von ihnen wurden von der mündlichen Prüfung entbunden.

Posen, 25. Februar. (Zulassung polnischer Arbeiter). Oberpräsident Graf Zedlig hat die Landräthe der Provinz Posen ermächtigt, die Zulassung russisch-polnischer und galizisch-polnischer Arbeiter in landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben mit der Maßgabe zu gestatten, daß nur einzelfühende Personen beiderlei Geschlechts beschäftigt werden dürfen, welche nach Beendigung der Arbeiten das preussische Staatsgebiet wieder zu verlassen haben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Februar 1891.

(Wahl). Beigeordneter Müller in Elbing, welcher vordem als Assessor einige Zeit in Thorn als Magistrats-Silberarbeiter fungierte, ist zum behandelten Stadtrat von Kiel gewählt worden.

(Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Der Stationsdiätar Wiehle in Onesen ist zum Stationsassistenten ernannt worden.

(Altersliste der Kandidaten des höheren Schulamts). Der Kultusminister hat neuerdings die Provinzial-Schulkollegien angewiesen, eine Altersliste der Kandidaten des höheren Schulamts herzustellen. Die Ordnung soll nach dem Datum der Beendigung des Probejahres, beziehungsweise des Bestehens der Ergänzungsprüfung, wenn der Kandidat erst später ein bedingungsloses Zeugnis erworben hat, geschehen.

(In den polnischen Arbeiterkreisen) wird die neue polnische sozialdemokratische Arbeiterzeitung „Gazeta Robotnicza“ sehr eifrig unentgeltlich verbreitet, aber da die Geistlichen eindringlich vor diesem Blatte warnen, so werden diese Blätter meistens nicht gelesen, sondern einfach verbrannt, und es ist nicht daran zu denken, daß die Sozialdemokratie Erfolge bei den polnischen Arbeitern erzielen wird.

(Stadterordnungen vom 25. Februar). Anwesend waren 27 Stadterordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boetfle. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Engelhardt, Ritter, Böckmann, Rudies. — 1) Der Magistrat erachtet verschiedene Grundbestimmungen des neuen Volksschulgesetzes, welches dem Abgeordnetenhaus vorliegt, für so erhebliche Verschlechterungen des bisherigen Zustandes, daß er beschloffen hat, sich an das Abgeordnetenhaus mit einer Petition zu wenden, welche besonders folgende 4 Punkte des Gesetzes betämpft: 1. die Schulaufsicht soll fortan nicht mehr durch den Magistrat, sondern durch staatliche Schulinspektoren erfolgen, denen die Schuldeputation nur beratend zur Seite steht, 2. das Recht der städtischen Behörden, die Lehrer zu berufen, geht auf den Staat über, 3. das Verlegen der Simultanen in konfessionelle bedarf nicht der Zustimmung der Stadterordneten, 4. die Aufsicht über den Religionsunterricht führt der Pfarrer der betr. Religionsgemeinde selbstständig. Erster Bürgermeister Bender motivirt die Vorlage damit, daß, wenn wir Lasten tragen müssen, wir auch über die Verwendung der Gelder mitzureden haben. Wenn die Volksschule Staatschule wäre, dann möge der Staat die Verantwortung allein tragen; jetzt aber ist sie noch Gemeindefschule und wir haben das Gefühl der Verantwortlichkeit, insofern wir uns auch Rechte zusehen müssen. Gerade in den Städten ist das

Volksschulwesen unter eigener Verwaltung ausgeblüht. Ist die Stadt nur Zahlstelle, so fällt der Aniporn zur Aufbesserung der Gehälter und zur Hebung des Volksschulwesens fort. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die Petition im Namen beider städtischen Kollegien abgeleitet und in 500 Exemplaren gedruckt wird, damit jedem Abgeordneten eines zugestellt werden kann. — Es folgt die Erledigung einer Reihe von Haushaltsplänen pro 1891/92, welche, obwohl sie fast ohne Debatte verlaufen, doch den größten Theil der dreistündigen Sitzung in Anspruch nehmen. Bemerkenswert ist, daß die in Klammern beigefügten Zahlen die Umsätze des vorigen Etats angeben. — 2) Stadtschulenkasse: Ausgabe 171 870 Mk. (152 325), Zuschuß aus der Kämmereikasse 96 775,50 Mk. (78 690,50). Diese Steigerung ist eine Folge des neuen Besoldungsplanes. — 3) Schlachthaus: Einnahme 34 505 Mk. (32 520). An Schweinefleischungen sind 7500 (6000) eingestellt. Die bisherigen Erfahrungen lassen eine weit höhere Zahl erwarten. Die Schuld beträgt noch 139 938 Mk. (142 285). Stn. Cohn bringt die Beschwerde eines Interessenten zur Sprache, wonach die Handhabung der Vorschriften im Schlachthaus zu streng und wenig entgegenkommend sei; auswärtige Händler haben sich daher von der Benutzung des Schlachthauses zurückgezogen. Erster Bürgermeister Bender erwidert, daß die Maßregeln streng gehandhabt werden müssen, damit den Vorschriften der Landespolizeibehörde genügt werde. Uebrigens werden an den Schlachthausinspektor sehr viele und oft ungerechtfertigte Anforderungen erhoben. Sächliche und detaillierte, keine allgemeinen Beschwerden mögen direkt beim Magistrat vorgebracht werden, welcher sicher für Befreiung der Ursachen sorgen wird, da die Stadt ein großes Interesse daran habe, die Benutzung des Schlachthauses leicht und angenehm zu machen. Stadtrat Rudies fügt hinzu, daß die Schlachthauskasse sehr prosperire; denn trotz verminderten Schweinefleischens im vorigen Jahre und trotz des Erlasses zweier Vierteljahrspachten für die Restauration betrug der Baarbestand Anfang d. Mts. über 3000 Mk. — 4) Städtische Ziegelei: Einnahme 50 615 Mk. (57 576), Ueberschuß an die Kämmereikasse 5300 Mk. (wie im Vorjahre). Die Schuld auf den Ringofen beträgt noch 5280 Mk. Zu Reparaturen bewilligt die Versammlung 2006 Mk. — 5) Städtisches Waisenhaus (pro 1891/94): Ausgabe 7470 Mk. (6800), Zuschuß aus der Testament- und Almosenhaltung 4200 Mk. (wie im Vorjahre), Zuschuß aus der Kämmereikasse als Entschädigung für die aufgehobene Hauskollekte 628,53 Mk. (wie im Vorjahre), Zuschuß aus der Kämmereikasse 817 Mk. (neu). — 6) Städtisches Krankenhaus: Ausgabe 41 260 Mk. (37 000), darunter 3150 Mk. (neu) zur Verzinsung der 90 000 Mk. zum Bau des Pavillons. Die Schuld für den Ankauf des Schiefinger'schen Grundstücks und der Lohmühle soll in eine einzige vereinigt und aus der Feuerzettelkasse entnommen werden. Bemerkenswert ist, daß die Ausgabe sich nur als fiktive darstellt; die Umsätze sind gerade bei der Krankenhauskasse sehr un sicher und werden bei den Einnahmen stets erheblich übersteigen. — 7) Wilhelm-Augusta-Stift (Siedenhaus): Ausgabe 8170 Mk. (7970), Zuschuß aus der Kämmereikasse 6610 Mk. (6035). — 8) Die Vergebung der Papierlieferung pro 1891/92 für die städtischen Bureau erfolgt an den Buchbindermeister Schulz. — 9) Die Vergebung von Arbeiten für den Artshof geschieht in folgender Weise: Dachdecker- und Klempnerarbeiten an Klempnermeister Göhle für 1380 Mk., Schlosserarbeiten an Schlossermeister Rudolf Thomas für 1229 Mk., Tischlerarbeiten an Tischlermeister Schulz Erben für 3147 Mk., Glaserarbeiten an Glasermeister Kern für 1903 Mk., Maler- und Anstreicherarbeiten an Malermeister Zahn für 2325 Mk. Sämmtliche Forderungen sind Mindestgebote. — 10) Da die kürzlich stattgehabte Ausschreibung der städtischen Fischereireinigung im halben rechtsseitigen Weichselströme ein ungenügendes Resultat ergeben hat, so wird beschlossen, dieselbe Ende März von neuem auszubieten. — 11) Der Etat des städtischen Kinderheims, welcher einen Zuschuß aus der Kämmereikasse von 10 920 Mk. (10 968) erfordert, und der Etat der Gasanstalt, welcher mit einem Ueberschuß von 30 000 Mk. (25 000) abschließt, werden genehmigt. — 12) Der Magistrat hat beschlossen, das „Städtische Institut für den gewerblichen Fortschritt“ in eine „Städtische Gewerbeschule“ umzuwandeln. Der erste Haushalt für dieselbe (pro 1891/94) schließt mit einer Ausgabe von 1425 Mk. ab, welche zu Prämien für Lehrlinge und zur Unterhaltung des Vereins für Knaben-Handarbeit verwendet werden. Die Einnahmen fließen aus Stiftungen. — 13) Von dem vorläufig abgelehnten Beschlusse des Magistrats gegen das Gesuch des Probenehmers W. Paczkowski um Gehaltszulage nimmt die Versammlung Kenntnis. Stadtrat Rudies erklärt die Geneigtheit des Magistrats, das Gehalt des Probenehmers dem Einkommen der anderen Schlachthausbeamten gleichzustellen. — 14) Die Verleihung des Grundstücks Neustadt Nr. 101 erfolgt mit 6900 Mk. — 15) Haushaltsplan der Uferkasse: Einnahme 17 470 Mk. (17 680). Die Einnahmen der Uferkasse lassen sich nicht sicher schätzen; sie liefern stets einen höheren Betrag als angenommen. — 16) Haushaltsplan der Artshofverwaltung: Ausgabe 3905 Mk. (3920). — 17) Von zwei Etatsüberreitungen beim Schuletat im Betrage von 41,21 Mk. und 27,91 Mk. (Bauliche Unterhaltung der Jakobsvorstadt-Schule und der Knabenschule) nimmt die Versammlung Kenntnis. — Es folgt geheime Sitzung.

(Mozartverein). Mit seinem ersten Konzert gestern Abend in der Aula des Gymnasiums hat der neubegründete Mozartverein den Namen, welchen er angenommen, würdig gefeiert. Im Hinblick auf den Charakter einer Privatgesellschaft, welchen der Verein streng gewahrt haben will, müssen wir es uns versagen, die musikalischen Gaben der Mitglieder, sowohl im Chor als in Soli, zu besprechen. Was das Orchester anlangt, so waren die Leistungen der Kapelle unseres Artillerieregiments überraschend. Bereitwillig und verständnisvoll gingen die Musiker, welche noch durch einige Kräfte der Kapelle des 21. Infanterieregiments verstärkt waren, auf die Intentionen des bewährten Operndirigenten Herrn Kapellmeister Schwarz ein. Der Dirigent der Kapelle, Herr Stadthobbiist Schallinatus, trat indessen dadurch, daß Herr Schwarz die Leitung übernommen hatte, keineswegs in den Hintergrund; er that sich vielmehr als künstlerischer Interpret des Beethoven'schen Violinkonzerts hervor. — Die Aula war überfüllt. Dieselbe wird deshalb bei den ferneren Konzerten des Vereins nicht beibehalten werden können. — (Theater). Am nächsten Sonntag wird, wie bereits mitgeteilt, das Sudermann'sche Schauspiel „Sodoms Ende“ im Viktoriatheater in Szene gehen. Das Stück war in Berlin zuerst beanstandet, aber dann nach Ausmerzung einiger allzu naturalistischen Stellen zur Aufführung freigegeben worden. Von dem Posener Ensemble, welches sich hier ja bereits günstig eingeführt hat, läßt sich eine gute Darstellung erwarten. Der Billeterverkauf findet wie bisher bei Herrn Kaufmann Duszynski, Breitenstraße, statt. — (Die Kommandos des 2. Pionierbataillons) sind vorgestern von den Eisprengungsarbeiten bei Schulz und Jordan wieder hierher zurückgekehrt. — (Polizeibericht). Zu polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen, darunter zwei Jungen, welche auf der Bazarkampe unbefugt Weiden schnitten. — (Gesunden) wurde eine Reservisten-Denkstätte in der Strobandstraße, eine Henne in der Breitenstraße. Näheres im Polizeibericht. — (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,49 Meter über Null. — Die am Dienstag beendigten Eisprengungen haben zwischen den Orten Schulz und Schmoln eine Eisverlegung in der Länge von 11 650 Mtr. und bei Jordan eine solche von ca. 7000 Mtr. Länge beseitigt. Die Eisbrechdampfer haben ihre nur vorläufig unterbrochenen Arbeiten, zu deren Befestigung sich gestern der Strombaudirektor Rozowski an Ort und Stelle begeben hat, wieder aufgenommen und werden voraussichtlich heute über Kurzebrud hinaus gelangen.

(Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 329 Schweine, darunter keine fette. Ferkel galten pro Paar 15—30 Mk., Futterfleisch 33—35 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht.

Mannigfaltiges.

(Lieberichs Heilmittel gegen Tuberkulose). Nach authentischen Mittheilungen besteht das Heilmittel Professor Liebreichs in der systematischen Anwendung subcutaner Injektion von cantharidinsäurem Kali. Das Mittel scheint nicht nur bei Tuberkulose, sondern auch bei anderen Infektionen, richtig benutzt, eine Heilwirkung auszuüben. Die Wirksamkeit des Mittels stehe außer Zweifel, und klinische Versuche der Professoren Fränkel und Heimann seien günstig verlaufen. Liebreich erklärt, er sei vor dem Schluß seiner Untersuchungen gezwungen worden, alles mitzutheilen. Der Kultusminister wendet der Entdeckung seine volle Aufmerksamkeit zu.

(Todesfall). Der weltberühmte Verlagsbuchhändler Karl Flemming in Slogau ist gestorben.

(Verurtheilung wegen Falschmünzerei). Das Schwurgericht in Guben verurtheilte den Kürschner Arthur Lage und den Fabrikarbeiter Theodor Lage aus Berge bei Forst wegen Falschmünzerei, begangen durch Anfertigung von falschen Fünfmark- und Zehnpfennigstücken, den ersteren zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, den letzteren zu neun Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

(Epidemie). In Gelsenkirchen und in der industriereichen Umgegend grassirt der Typhus. Beide Krankenhäuser sind überfüllt.

(Der frühere Bürgermeister von Belfort), Eduard Mény, ist, nach einer Melbung der „Straßb. Post“, gestorben. Mény war in Belfort Bürgermeister während der Belagerung und mußte durch seine Haltung der Bürgerschaft immer von neuem Muth einzuflößen.

(Zum Frauenmorde in London). Die Verhandlungen gegen den des Mordes in Whitechapel angeklagten Heizer Saddyler sind abermals auf 8 Tage vertagt worden. Man glaubt, der Angeklagte werde schließlich wegen Mangels an Beweisen für die Mordthat freigelassen werden.

(Gelbes Fieber). Wie aus Sierra Leona gemeldet wird, wüthet dort das gelbe Fieber in erschrecklichem Maße.

(Die Influenza) wüthet in Tokio japanischen Blättern zufolge ganz entsehrlich. Tausende von Personen liegen krank darnieder, doch ist bisher glücklicherweise niemand an der Krankheit gestorben.

(Leiden eines Dichters.) Der „Newyork Herald“ bringt folgenden typographischen Scherz:

Der stolze kleine Poet, ein Gedicht in der Hand, Redakteur; zum Trepp' hinauf die Trepp' hinab gar schwer.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Februar. Der Druck, der von allen Seiten auf die Maler geübt wird, welche in Berlin ausstellen wollten, wird so heftig, daß wenige den stillen Muth haben werden, ihm zu widerstehen. Einzelne Maler, die ausstellen wollten, erklären schon jetzt in den Blättern, daß sie diese Absicht aufgegeben haben.

Paris, 25. Februar. Den Journalen zufolge ist die Stellung des französischen Botschafters in Berlin, Herbette, wegen seines Verhaltens anlässlich der Pariser Reise der Kaiserin Friedrich und der Theilnahme französischer Künstler an der Berliner Ausstellung stark erschüttert. Es geht das Gerücht, die Kaiserin Friedrich beabsichtige wegen der boulangistischen Manöver ihren Aufenthalt abzukürzen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: Item, 26. Feb., 25. Feb. Includes entries like Tendenz der Fonds Börse: besser, Russische Banknoten p. Kassa, Wechsel auf Warschau kurz, etc.

Rönigsberg, 25. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pEt. ohne Faß unverändert. Gehündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 66,60 Mk. Od. Loko nicht kontingentirt 46,60 Mk. Od.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 26. Februar 1891.

Wetter: sehr schön, nachts leichter Frost. (Mees pro 1000 Rilo ab Bahn.) Weizen fest, 125/7 Pfd. bunt 178/80 Mk., 126/7 Pfd. hell 182/3 Mk., 129 Pfd. hell 185 Mk., 130/1 Pfd. hell 186/7 Mk., feinstes über Rotiz. Roggen unverändert, 115/116 Pfd. 155/6 Mk., 118/119 Pfd. 158/9 Mk., 120 Pfd. 160/1 Mk., 122 Pfd. 162/3 Mk. Gerste Futterwaare 119—123 Mark. Erbsen trockene Mittelwaare 124—130 Mk., trockene Futterwaare 119 bis 121 Mark. Hafer 129—132 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Includes data for 25. and 26. Februar.

Freitag am 27. Februar: Sonnenaufgang: 6 Uhr 54 Minuten. Sonnenuntergang: 5 Uhr 53 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 27. Februar 1891. Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6 1/2 Uhr: Passionsandacht. Herr Pastor Nehm.

Aufruf.

Zur Errichtung eines

Denkmals

für die

Kaiserin und Königin Augusta

hat sich in Berlin ein Komitee aus Mitgliedern aller Stände und aller Parteien gebildet. Der Aufforderung entsprechend, sind die Unterzeichneten zu einem Orts-Komitee für den gedachten Zweck zusammengetreten, überzeugt, daß die Einwohner unserer Stadt und unseres Kreises ihrer Verehrung für die erhabene Kaiserin und Frau durch Beteiligung an der Sammlung Ausdruck zu geben wünschen. Wir wünschen weniger einzelne große als vielmehr zahlreiche, wenn auch geringere Beiträge zu erhalten und bitten demgemäß ergebenst, Beiträge hierunter zeichnen und den Betrag entweder gleich bei der Zeichnung, unter Vermerk der Zahlung (neben dem Namen) oder an unseren Schatzmeister Herrn Kaufmann H. Schwartz jun. hier (Culmerstraße) abführen zu wollen.

Thorn, im Februar 1891.

Das Orts-Komitee zur Errichtung eines Denkmals weiland Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin Augusta.

- | | | | | |
|--|--|--|--|--------------------------------------|
| Bender,
Erster Bürgermeister. | Boethke,
Professor. | Bussenius,
Regierungs-Assessor, Oberzollinspektor. | N. Cohn,
Banquier. | Dobberstein,
Postdirektor. |
| Dous,
Telegraphendirektor. | Ebmeier,
Landgerichts-Präsident. | Gnade,
Bank-Direktor. | Dr. Hayduck,
Gymnasial-Direktor. | Krahmer,
Landrath. |
| Nischelsky,
Erster Staatsanwalt. | Dr. Oppenheim,
Rabbiner. | H. Schwartz jun.,
Kaufmann. | Stachowitz,
Pfarrer. | Schmeja,
Pfarrer. |

Bekanntmachung.

Zur Vergebung folgender Kammerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1891/92 haben wir auf
Dienstag den 10. März 1891
in unserem Bauamt
Verdingungsstermine anberaumt und zwar:
10 Uhr für Schlosser-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten,
10 1/2 Uhr für Maurer- und Zimmerarbeiten,
11 Uhr für Tischlerarbeiten und Böttcherarbeiten,
11 1/2 Uhr für Maler- und Glaserarbeiten.
Die Steinleger-, Töpfer-, Schmiede- und Stellmacherarbeiten bleiben in diesem Jahre von der Ausbietung ausgeschlossen.
Unternehmer, welche sich an der Verbindung beteiligen wollen, werden ersucht, bis zu den genannten Terminen ihre Angebote in verschlossenen, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschläge im Stadt-Bauamt einzureichen, wofür in den Dienststunden die Bedingungen und die Preisverzeichnisse ausliegen. Wir bemerken hierzu, daß die letzteren zum Theil einer durchgreifenden Veränderung unterzogen worden sind, also von denen der Vorjahre wesentlich abweichen.
Thorn den 23. Februar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung des der Stadt gehörigen, am inneren Culmer Thor belegenden, dreistöckigen Thurmes in der Grabenstraße als **Lagerhaus** vom 1. April 1891 bis dahin 1893 haben wir einen Dittationstermin auf **Sonnabend den 28. Februar cr.**
mittags 12 1/2 Uhr
im Zimmer des Herrn Stadtkammerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Miethsbedingungen im Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Das Innere des Thurmsgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten diesbezüglich an unser Bureau I wenden.
Vor dem Termin hat jeder Bieter eine Kaution von 50 Mark bei unserer Kammerkassette zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben.
Es steht den Miethsbewerbern frei, auch auf einzelne Stockwerke resp. deren Räume Gebote abzugeben.
Thorn den 20. Februar 1891.
Der Magistrat.

Unsere Gasanstalt hat
200 Faß Steinkohlentheer
zu verkaufen.
Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Offerten werden **bis 4. März 1891 vorm. 11 Uhr** daselbst entgegen genommen.
Der Magistrat.

Öffentliche Zwangsversteigerung.
Montag den 2. März cr.
nachmittags 2 Uhr
werde ich bei Herrn C. Eggert Bromberger Vorstadt, Kasernenstraße,
1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Spiegel mit Spind, 1 Regulator, 1 Kleiderspind, 1 Nähmaschine, 2 Gewächshäuser mit ca. 440 Blumentöpfen u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.
Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkauf.
In Forst Lissomitz jeden Tag durch Förster Straube Brennholz jeder Sorte.
In Forst Leszcz jeden Montag und Donnerstag liefern, Eichen- und Birken-Nutzholz. Brennholzverkauf jeder Art täglich durch Förster Wüstenei.

Chorner Straßenbahn.

Tüchtige Leute, welche als Schaffner oder Kutscher in unsern Dienst treten wollen, finden bei der Bromberger Straßenbahn zu ihrer Ausbildung schon von Ostern an Stellung.
Meldungen mit Zeugnissen, am besten persönlich, beim Betriebs-Inspektor **Basch** zu Bromberg.

Formulare zu Bauanschlägen

sind vorrätzig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.



Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.

Schnelldampfer Bremen—Newyork
F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstr. 93.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
Dr. Emin Pascha,
ein Vorkämpfer der Kultur im Innern Afrikas.
Von Paul Reichard.
Mit dem Porträt und 2 Briefen Emin's in Facsimile, sowie 24 Original-Abbildungen von R. Hellgrewe.
Geheftet Mark 5. Gebunden Mark 6.

Stettiner Pferde-Verlosung
Ziehung am 12. Mai 1891.
Hauptgewinn:
10 komplett bespannte Equipagen,
darunter zwei vierspännige und
150 Reit- und Wagenpferde.
Gewinne:
1 Jagdwagen mit 4 Pferden
1 Kutschphaeton „ 4 „
1 Landauer „ 2 „
1 Halbwagen „ 2 „
1 Brougham „ 1 „
1 Halbwagen „ 1 „
1 Herenphaeton „ 1 „
1 American „ 1 „
1 Dogcart „ 1 „
1 Parkwagen „ 2 Ponies.
Ferner:
10 gefattete und gezäumte Reitpferde.
121 Reit- und Wagenpferde.
30 kompl. englische Reissättel.
30 vollständige Zaumzeuge.
285 div. Gewinne, als: Jagd- und Scheiben-Gewehre, wollene Pferdebeden, Lederfächer etc.
80 goldene, 400 silberne Dreikaisermedaillen.
1700 silberne hippologische Münzen.
Carl Heintze,
Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Die Katarrhe der Lunge, des Kehlkopfs, des Rachens und der Nase (Schnupfen)
Können nur geheilt werden, wenn die Ursache der Erkrankung, die Entzündung der Schleimhaut, beseitigt wird. Das einzige Mittel, welches auf den Entzündungsprozess einwirkt, die Fieber-Chinin und nur in der Anwendung desselben, in einer höchst hohen Dosis, ist das **Chinin** zweckmäßigen Verbindung mit anderen Mitteln ist der Grund zu suchen, daß sich die
Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen
welche neuerdings wesentlich verbessert wurden, unter Verzicht wie Tausende von Angehörigen und Freunden Heilmittel gegen katarrhale Erkrankungen der Luftwege und deren Folgezustände wie Heiserkeit, Husten, Schleim-Absonderung (Auswurf) etc. erwiesen haben.
In sehr kurzer Zeit, oft nach wenigen Stunden wird die Entzündung der Schleimhaut gehemmt oder aufgehoben und hierdurch der qualvolle Husten, lästige Schnupfen etc. beseitigt. Alle übrigen sog. Katarrhmittel beschwichtigen wohl vorübergehend einzelne Erscheinungen des Katarrhs, sie lindern z. B. das Gefühl von Brennen, Kratzen, Trockenheit im Halse, oder erleichtern auch Katarrh der den Auswurf, den heilen sie nicht.
Man achte stets darauf, daß jede Dose die obenstehende Schutzmarke und der Verlagsstempel die Unterschrift sind und nicht. — Preis Mk. 1.— in den Apotheken.
trägt. Alle andere verpackten Dosen
J. W. Voss'sche
In Thorn: Apotheker Mentz.

Viktoria-Theater Thorn.

Sonntag den 1. März 1891:
Einmaliges Gastspiel des Schauspiel-Ensembles des Posener Stadt-Theaters.
Sodom's Ende.

Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann. (Verfasser der „Chöre“.)
Preise der Plätze:
Im Vorverkauf bei Herrn Duszynski: Loge und I. Parquet 2 Mk., II. Parquet 1,25 Mk., nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf., Gallerie 50 Pf.
An der Abendkasse: Loge und I. Parquet 2,25 Mk., II. Parquet 1,50 Mk., nummerirter Platz 1,25 Mk., Stehplatz 1 Mk., Gallerie 50 Pf.

Filigranarbeit.
Montag den 2. März beginne unentgeltlich den letzten Kursus in dieser allgemein beliebten Arbeit. Fräulein Schulz Breiterstr. Nr. 309 hatte die Güte, einige Muster von Schmuckstücken in ihr Schau-fenster auszustellen, zu gestatten. Frau Odrowska, Paulinerstr. 107 (n. d. Museum).

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern.
Preis viertel-jährlich Mk. 1,25 = 75 Kr.
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs. Katalog Nr. 5845). Probennummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien I, Obergasse 3.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Berdeckwagen (Landauer) preiswerth zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Drehrollen zu verkaufen Gerienstraße 98. Frau Pohl.

Für Gärtner. Einen Garten nebst Obstanlagen und Wohnung in Mocker Nr. 4 verpachtet Block-Schönwalde.

Einige hundert Ctr. gesundes Maschinenstroh hat abzugeben Czecholinski-Mocker.

Eine Gastwirthschaft, in guter Lage, ca. 10 Kilometer Chauffee von Thorn entfernt gelegen, ist von sofort zu verpachten. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

100 Centner gutes Schanzenheu hat abzugeben J. D. Fenski-Rudak.

9000 Mark sind auf ein Grundstück bei sicherer Hypothek zum 1. April d. Jz. zu vergeben. Gest. Offerten a. die Exped. d. Ztg. unter 302 erbeten.

Leichter Verdienst! Jeder kann an 1/4 Original-Los der Preussischen Lotterie Mk. 4,50 und an 1/8 Mk. 2,25 verdienen; ich zahle für 1/4 Mk. 15 und für 1/8 Mk. 7,50.

Oscar Drawert, Thorn.

Strohüte werden zum waschen, färben und modernisieren angenommen.
Schoen & Elzanowska.

Gewaschene Wäsche wird sauber geplättet von Frau Hante, Tuchmacherstraße 180, 2 Treppen (Eckhaus).

Berliner Wasch- u. Plättanstalt von J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Mieths-Quittungsbücher mit vorgedrucktem Kontrakt sind vorrätzig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Eisbahn Grügmlenteich.
Früh gegossene und sichere Bahn.
Kein Husten mehr.
Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Gold'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Plüss-Stauffer's Universalkitt.
Das Beste zum raschen und dauerhaften Kitten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist es zu beziehen in Gläsern à 30, 50 und 80 Pf. in Thorn bei A. Koczvara, Drag-Raph. Wolff, Glash., Seglerstr. 96/97.

Gut gebrannte Ziegel I. Kl. und holländische Dachpflannen hat billig abzugeben **S. Bry.**

Miethsverträge

sind vorrätzig in der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.**

Ein möbliertes Zimmer u. Burtschlag, z. v. Neust. Markt 138/39, III. Ein möbl. Zim. Gerberstr. 123 III z. verm.

1 fein möbl. Zimmer u. Cabinet m. Burtschlag zum 1. März zu verm. Bäckerstr. 212, I. Ein freundliches möbliertes Zimmer zu vermieten. Baderstraße Nr. 6, 4. Et.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 287 part. Ein möbl. Zimmer z. verm. Elisabethstr. 87.

Eine kleine Wohnung zu vermieten **Strobandstraße 74.** Wohnung 2 Tr. vom 1./4. z. v. Neust. Markt 145 bei **R. Schultz.**

Die Parterre-Wohnung und die 2. Etage Paulinerstr. 107 (neben d. Museum) z. v. C. H. Wohnung zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Zu vermieten vom 1. April cr. eine geräumige Vorderwohnung Altstadt Nr. 71.

Eine Wohnung best. aus 3 Zim., heller Küche nebst Zubeh. und Wasserleitung vom 1. April zu verm. Gerberstr. 267b. **A. Burezykowski.**

Herrschafliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Badestube und Zubeh. in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm. **Poplawski.**

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubeh. vom 1. April zu vermieten. **J. Frohwerk.**

KL. Wohnung zu verm. Heiligegeiststr. 194.

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April Neustadt 257 billig zu verm. Gest. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Die 2. Etage, neu renovirt, ist zu vermieten. **A. G. Mielke & Sohn,** Elisabethstraße Nr. 83.

1 Wohnung, 4 Zimmer, getheilt oder im ganzen, umgänglich zu vermieten. **Schuhmacherstraße 348/50.**

Culmerstr. 345 eine kl. Wohn. an ruhige Einwohner z. v. Zu erfr. daselbst 2 Tr. Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher bei **A. Endemann, Elisabethstr. 269.**

Wohnungen von drei Zimmern nebst geräumigem Zubeh. für 80 Thaler zu vermieten. **Casprowitz, Mocker,** gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). Pferdestall zu verm. Heiligegeiststraße 194.

Täglicher Kalender.

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Februar	—	—	—	—	—	—	27 28
März	1	2	3	4	5	6	13 14
	8	9	10	11	12	13	20 21
	15	16	17	18	19	20	27 28
	22	23	24	25	26	27	—
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	10 11
	5	6	7	8	9	10	17 18
	12	13	14	15	16	17	24 25
	19	20	21	22	23	24	—
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	—	1 2